



**So. 3.10.2021
um 17.00 Uhr**

BENEFIZKONZERT

**für die Opfer der Unwetterkatastrophe
in NRW und Rheinland-Pfalz
in der Aula der Hans-Ehrenberg-Schule**

Solisten

Lara Venghaus, Sopran | Michael Hoyer, Klavier

**Vorgetragen werden Arien von
W. A. Mozart | Giuseppe Verdi | Arrigo Boito
Giacomo Puccini | Richard Strauss**

**Der Eintritt ist frei. Spenden sind erwünscht.
Einlass ab 16.00 Uhr. Es gilt die 3G-Regel.
Die Zuschauerzahl ist begrenzt.**



**Deutsches
Rotes
Kreuz**
Ortsverein Sennestadt e. V.

Im Angesicht des Todes

- W. A. Mozart: aus *Le Nozze di Figaro*
Arie der Gräfin „Porgi, Amor”
- aus *Die Zauberflöte*
Arie der Pamina „Ach, ich fühl’s“
- G. Verdi: aus *Il Trovatore*
Arie der Leonora
„Timor di me ... D’amor sull’ali rosée”
- A. Boito: aus *Mefistofele*
Arie der Margarete
„L’altra notte in fondo al mare”
- G. Puccini: aus *Suor Angelica*
Arie der Angelica „Senza mamma”
- G. Verdi: aus *Un Ballo in Maschera*
Arie der Amelia „Morrò”
- R. Strauss: aus *Ariadne auf Naxos*
Arie der Ariadne „Es gibt ein Reich“
- G. Verdi: aus *La Forza del Destino*
Arie der Leonore „Pace“
- aus *La Traviata*
Arie der Violetta „Addio del passato”
- G. Puccini: aus *Manon Lescaut*
Arie der Manon
„Sola, perduta, abbandonata”

*Lara Venghaus, Sopran
Michael Hoyer, Klavier*

W. A. Mozart: „Porgi, Amor“

Reich, o Amor, eine Labung
Meinen Schmerzen, meiner Not,
Gib zurück mir den Geliebten
Oder schenke mir den Tod.

W. A. Mozart: „Ach, ich fühl's“

Ach, ich fühl's, es ist verschwunden,
Ewig hin der Liebe Glück!
Nimmer kommt ihr, Wonnestunden,
Meinem Herzen mehr zurück!

Sieh, Tamino, diese Tränen
Fließen, Trauter, dir allein!
Fühlst du nicht der Liebe Sehnen,
So wird Ruh im Tode sein.

G. Verdi: „Timor di me ... D'amor sull'ali rosée“

Sorge um mich! Gewiß und nahe ist meine Rettung.
Im Dunkel dieser Nacht
Bin ich dir nahe zugewandt, und du, du weißt's nicht.
Die ihr umherschweift, stöhnende Lüfte,
Tragt gnädig zu ihm meine Klagen!

Auf der Liebe Rosenschwingen
Flieget, schmerzliche Gedanken,
Dem Gefangnen sollt ihr bringen
Labsal für den Geist, den kranken.

A. Boito: „L'altra notte in fondo al mare“

Erweckt der Hoffnung Schimmer
In seinem finstern Zimmer
Und pflanzt den trüben Sinnen
Der Liebe Träume ein;
Doch redet, ach, nicht unversehns
Von meiner Liebe Pein.

Meine Lieb ist fest entschlossen
Nun das Äußerste zu wagen
Blieb das Schicksal ungeschlagen,
Mag der Sieg dem Tod jetzt werden.
Um vom Tod dich zu erretten
Setze ich mein Leben ein,
Scheitre ich, solln wir im Tode
Ewiglich vereinigt sein.

Gestern Nacht in Meeres Gründen
Haben sie mein Kind versenket;
Wahnsinn in mir zu entzünden,
Sagen sie, ich hätt's ertränket.
Dumpf und kalt ist meine Zelle,
Und die Seele, nachtumfangen,
Wie der Spatz aus Waldes Duster,
Hebt sich, fliegt und fliegt ins Helle.
Ach, erbarm dich mein!

Fort sah ich auf Todes Nachen
Meiner Mutter Leichnam ziehen,
Doch das Grauen voll zu machen
Werd ich nun des Mords geziehen.
Dumpf und kalt ist meine Zelle,
Und die Seele, nachtumfangen,
Wie der Spatz aus Waldes Duster,
Hebt sich, fliegt und fliegt ins Helle.
Ach, erbarm dich mein!

G. Puccini: „Senza mamma“

Ohne Mutter, Kind, bist du gestorben,
Ohne meine Küsse blichen deine Lippen ganz erkaltet,
Und du schlossest, Kind, die schönen Augen.
Da du mich nicht liebkosten konntest,
Schlugst die Händchen du zum Kreuz zusammen,
Und gestorben bist du ohne zu wissen,
Wie sehr dich deine Mutter liebte.

Nun, da du ein Englein im Himmel bist,
Nun kannst du sie sehen, deine Mutter,
Du kannst ja vom Firmament herabsteigen,
Und ich seh dich um mich herumschweben.
Du bist da, du küsst und du liebkost mich.

O sag mir, wann kann ich im Himmel dich wiedersehen?
Wann kann ich dich küssen?
Welch köstlichs Ende all meines Kummers,
Wenn ich mit dir zum Himmel aufsteigen kann.
Wann darf ich sterben?
Sag es der Mutter, du schönes Geschöpf,
Mit einem zarten Blinken des Sterns.
Sprich zu mir, Liebes!

G. Verdi: „Morrò“

Den Tod empfang ich, doch laß es sein
Wenigstens mir verstattet,
Daß ich den Sohn, den einzgen mein,
Fest an das Herze drücke.
Und weigerst du der Gattin
Die allerletzte Gunst,
Wolle sie doch gewähren
Der Mutterliebe Brunst.

Den Tod empfang ich, doch ich saug
Den Trost aus seinen Küssen,
Da ich der letzten seh ins Aug'
Meiner flüchtigen Stunden.
Fällt mich die Hand des Vaters,
Drückt seine Hand dann zu
Das Auge seiner Mutter
Zu der ewigen Ruh.

R. Strauss: „Es gibt ein Reich“

Es gibt ein Reich,
Wo alles rein ist:
Es hat auch einen Namen:
Totenreich.

Hier ist nichts rein!
Hier kam alles zu allem
Bald aber naht ein Bote,
Hermes heißen sie ihn.

Mit seinem Stab
regiert er die Seelen:
Wie leichte Vögel,
Wie welke Blätter
Treibt er sie hin.

Du schöner, stiller Gott!
Sieh! Ariadne wartet!
Ach, von allen wilden Schmerzen
Muß das Herz gereinigt sein;

Dann wird dein Gesicht mir nicken,
Wird dein Schritt vor meiner Höhle,
Dunkel wird auf meinen Augen
Deine Hand auf meinem Herzen sein.

In den schönen Feierkleidern,
Die mir meine Mutter gab,
Diese Glieder werden bleiben,
Stille Höhle wird mein Grab.

Aber lautlos meine Seele
Folget ihrem neuen Herrn,
Wie ein leichtes Blatt im Winde
Folgt hinunter, folgt so gern.

Dunkel wird auf meinen Augen
Und in meinem Herzen sein,
Diese Glieder werden bleiben
Schön geschmückt und ganz allein.

Du wirst mich befreien,
Mir selber mich geben,
Dies lastende Leben
Du nimm es von mir.

An dich werd' ich mich ganz verlieren,
Bei dir wird Ariadne sein.

G. Verdi: „Pace“

Frieden, Frieden, mein Gott, Frieden!
Grausames Unglück nötigt mich, ach, zu leiden;
Tief wie am ersten Tag währt seit Jahren mein Schmerz.
Ich liebte ihn, fürwahr, doch mit welcher Schönheit und Tugend
Hat Gott ihn begabt, und so lieb ich ihn noch immer
Und kann sein Bild aus meinem Herzen nicht tilgen.
Ein Verbrechen hat hienieden uns entzweit!
Alvaro, ich liebte dich, und droben im Himmel
Steht geschrieben, ich werde dich nicht mehr sehn.
O Gott, Gott, lass mich doch sterben;
Denn einzig der Tod kann mir die Ruhe geben.
Vergebens erhoffte meine Seele den Frieden
Hier inmitten so großen Leids.

G. Verdi: „Addio del passato“

Ade, bessere Tage, die alle gewichen,
Die Röte der Wangen ist längst schon verblichen;
Die Liebe Alfredos muß hart ich vermissen,
Ermatteter Seele Halt, Stütze und Kissen.
Ach daß der Himmel sich meiner erbarme!
Nimm auf die Verirrte, Gott, in deine Arme.

Die Freuden, die Schmerzen sind bald überwunden;
Der Tod macht ein Ende den sterblichen Stunden.
Mein Grab wird nicht Träne, nicht Blüte benetzen,
Kein Mensch wird ein Kreuz mit dem Namen drauf setzen.
Ach daß der Himmel sich meiner erbarme!
Nimm auf die Verirrte, Gott, in deine Arme!

G. Puccini: „Sola, perduta, abbandonata“

Allein, verloren und verlassen
In trostloser Wüstenei!
Entsetzlich!
Um mich her verfinstert sich der Himmel.
O Gott, ich bin allein!
Und mich verschlägt es in die tiefste Abgeschiedenheit,
Welch grausame Pein!
Ach, allein und verlassen,
Ich, die Ausgestoßene.
Nein, ich will nicht sterben!
Alles ist also zu Ende.
Dabei schien mir das ein Land des Friedens.
Ach, meine verhängnisvolle Schönheit,
Erneut entflammt sie meinen Zorn...
Sie wollte mich ihm entreißen.
Meine ganze schreckliche Vergangenheit
Ersteht nun auf vor mir
Und tritt lebhaft vor meinen Blick.
Mit Blut ist sie befleckt!
Ach, alles ist zu Ende!
Nun rufe ich nach dem Grab...
Nein, ich will nicht sterben,
Ich will nicht sterben!
Zu Hilfe, Liebster!
In deinen Armen, Liebster, ein letztes Mal!
Bringst du frohe Botschaft?
(Nichts ist mir begegnet. Bis hin zum Horizont

War nichts zu entdecken. Umsonst
Ließ fernhin meinen Blick ich schweifen.)
Ich sterbe. Die Finsternis steigt hernieder.
Die Nacht senkt sich über mich.
(Ein tödlicher Rausch erfaßt dich,
Ruh da, wo mein Herz schlägt, komm wieder zu dir!)
Ich liebe dich so sehr und sterbe...
Schon versagt mir die Rede...
Aber ich kann dir sagen, daß ich dich sehr liebe...
O Liebe, letztes Entzücken,
Unheilbare Trunkenheit,
Mein letztes Begehren...
(Die Kälte des Todes! Gott,
Die letzte Hoffnung zerschellt.)
Mein liebster Schatz, du weinst?
Dies ist nicht die Zeit der Tränen,
Es ist die Zeit der Küsse;
Die Zeit verfliegt... küsse mich!
(Du meine unschätzbare köstliche Freude,
Ewige Flamme der Liebe!)
Die Flamme erlischt...
Sprich, sprich doch ...
O weh, ich kann dich nicht mehr hören!
Hier, ganz nah bei mir will ich dein Gesicht...
So küßt du mich... ganz nah bei mir...
Noch spüre ich dich!
(Verloren bin ich ohne dich,
Ich werde dir folgen!)
Das will ich nicht! Adieu!
Düster ist die Nacht... mich fröstelt...
War sie voll Liebreiz, deine Manon?
Sag... erinnerst du dich... an meine strahlende Jugend?
Die Sonne... werd ich nicht wiedersehen.
Meine Schuld wird das Vergessen bedecken...
Aber meine Liebe... stirbt nicht...



Lara Venghaus und **Michael Hoyer** lernten sich 2002 im Universitätsorchester Bielefeld kennen: Die gebürtige Sennestädterin kam als Oboistin in das von Hoyer bereits seit 1980 geleitete Orchester. Schon bald darauf begleitete Hoyer sie bei solistischen Auftritten mit der Oboe, unter anderem in Kammerkonzerten des Orchesters. Hier zeigte sich eine große Nähe in der musikalischen Auffassung und ein so müheloses Übereinkommen im Zusammenspiel, dass es selbstverständlich schien, die Zusammenarbeit auch nach Venghaus' Wechsel in den Gesang weiterzuführen. 2009 präsentierte das Duo erstmals einen abendfüllenden Liederabend, 2011 waren sie mit Schuberts „Winterreise“ in der Rudolf-Oetker-Halle zu hören. Seit 2010 sind sie mit Opernrecitals auch regelmäßig im Ausland zu Gast, unter anderem bei den Festivals „Stelle e lapilli“ auf Sizilien und der „Festa Europea Este“ in Venetien. 2016 wurden sie mit dem Sonderpreis „Etna Glamour 2016“ für ihre musikalischen Verdienste um das Territorium des Ätna sowie die durch die Musik erreichte Völkerverständigung zwischen Italienern und Deutschen ausgezeichnet. Während sich das Duo im Opernbereich vorwiegend den Werken Mozarts, Verdis und Puccinis widmet, stehen im Liedbereich die Kompositionen Schuberts im Vordergrund.